4. Große Forschungsgesellschaften

Forschung wird in Österreich im Rahmen der Universitäten, der großen Forschungsgesellschaften und im Rahmen von höchst qualifizierten Institutionen mit Stiftungs- oder Vereinsstatus betrieben. Die großen Forschungsförderungseinrichtungen und –fonds fördern innovative Projekte der genannten Einrichtungen.

Die Stadt Wien hat sich in der Wiener Wissenschaftslandschaft im Bewusstsein für die große Bedeutung von Wissenschaft und Forschung für den Wirtschafts- und Kulturstandort Wien mit gezielten Förderungsmaßnahmen und –programmen etabliert. Sie fördert Wien-bezogene Forschungsprojekte, richtet Calls zu aktuellen Forschungsfragen aus und beteiligt sich an der Errichtung exzellenter Forschungsträgereinrichtungen.
Die Stadt Wien hat die Österreichische Akademie der Wissenschaften und die Ludwig Boltzmann Gesellschaft in ihrer Entwicklung von Gelehrtengesellschaften und losen Interessensgemeinschaften von ForscherInnengruppen zu professionellen und international agierenden Forschungsträger-gemeinschaften begleitet und unterstützt.

Die Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) ist ein Forschungsinstitut mit internationalem Ansehen, das sich mit Nationalsozialismus und Faschismus und dem Widerstand von Institutionen und Personen gegen das verbrecherische Regime der Nazis auseinander setzt. Vom DÖW gingen und gehen viele für die zeithistorische Forschung wichtige Impulse aus. Dieses Forschungsinstitut hat wesentlich dazu beigetragen, dass es in Österreich eine im Umfang angemessene, in der Qualität sehr beeindruckende Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus gibt.

Eine Auseinandersetzung mit umweltrelevanten Fragen auf einem Niveau höchster Professionalität, Exzellenz und Innovation entspricht dem Standard eines Gemeinwesens, in dem Umweltfragen ein hoher Stellenwert zugemessen wird. Aus diesem Grund fördert die Stadt Wien mit dem Engagement und den Budgets der Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft und der Geschäftsgruppe Umwelt die Arbeit des Instituts für Wildtierkunde und Ökologie. Die Arbeit dieses Instituts bietet eine wichtige und wissenschaftlich substantielle Begleitung der Aktivitäten der ökologie- und umweltbezogenen Abteilungen der Wiener Stadtverwaltung.

Ludwig Boltzmann Gesellschaft
http://www.ludwigboltzmanngesellschaft.at

Die Ludwig Boltzmann Gesellschaft hat im Frühjahr 2002 einen Reformprozess gestartet, der den Ludwig Boltzmann Instituten künftig modernste Strukturen, langfristige Forschungsprogramme, Effizienzsteigerung, Internationalisierung sowie Spitzenleistungen durch Vernetzung ermöglichen soll. Auf der Basis neuer Richtlinien und als Ergebnis der im Jahr 2004 durchgeführten Ausschreibung und einer internationalen Evaluierung wurden sechs neue Ludwig Boltzmann Institute gegründet. Diese neuen Institute sollen aufgrund moderner Strukturen, starker Partnerschaften und längerfristiger Forschungsprogramme zu effizienten und international renommierten Forschungsinstitutionen werden. Die Forschungsgebiete der sechs neuen Institute sind in den beiden Schwerpunktbereichen der Ludwig Boltzmann Gesellschaft angesiedelt, der Humanmedizin sowie der Geistes-, Kultur- und

Sozialwissenschaften. Fünf der sechs Institute haben ihren Hauptstandort in Wien. An einem Teil der Institute sind internationale Partnerorganisationen beteiligt. Das Eingehen strategischer Partnerschaften soll so zu einem wesentlichen Impulsgeber für eine Internationalisierung der Forschungsentwicklung werden. Zudem soll die Größe und die Managementstruktur der neuen Einrichtungen die verstärkte Beteiligung an nationalen und internationalen Programmen ermöglichen. Mit den schlagkräftigen Ludwig Boltzmann Instituten sollen die internationale Konkurrenz- und Kooperationsfähigkeit der Forschungseinrichtungen weiter verbessert und die Chancen der Institute zur Teilnahme an Großprojekten deutlich erhöht werden.

„Die Ludwig Boltzmann Gesellschaft", so der Präsident der Gesellschaft, Christian Konrad, „will bewusst strategische Partnerschaften eingehen, um dadurch Wettbewerbsfähigkeit und Internationalität zu erzielen."

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein zentrales Anliegen der neuen Ludwig Boltzmann Institute. Insgesamt werden etwa 70 Mitarbeiter an den neuen Ludwig Boltzmann Instituten beschäftigt sein. Junge ambitionierte WissenschafterInnen sollen eine Perspektive haben, im Zuge ihrer Arbeit im Ludwig Boltzmann Institut ein wissenschaftliches Niveau zu erreichen, das einer Habilitation entspricht.

Die sechs neuen Ludwig Boltzmann Institute haben ihre Gründungsphase abgeschlossen und werden bis Mitte des Jahres 2005 ihre Forschungstätigkeit aufnehmen:

Ludwig Boltzmann Institut für Funktionelle Genomik
Das neue „Ludwig Boltzmann Institut für Funktionelle Genomik" wird seinen Standort am Campus Vienna Biocenter in Wien haben. Große Bedeutung im Forschungsschwerpunkt des Instituts hat die kleine Taufliege „Drosophila melanogaster", weil es für über 70 Prozent der Fliegengene ein sehr ähnliches Pendant beim Menschen gibt. Und somit auch Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wozu die entsprechenden menschlichen Gene dienen – wie sie uns helfen, zu wachsen und zu überleben, wie sie uns aber gelegentlich auch krank machen können.
Im Jahr 2001 konnten WissenschafterInnen den ersten Rohentwurf der DNA-Sequenz des gesamten menschlichen Genoms fertig stellen. Auch die Erbinformation etlicher anderer Organismen wurde in den vergangenen Jahren komplett entschlüsselt, unter ihnen das Genom des Fadenwurms, der Maus, des Huhnes, des Zebrafisches, aber auch der Hefe, sowie der kleinen Taufliege Drosophila melanogaster. Diese Sequenzierungsprojekte lieferten jeweils komplette „Bauanleitungen" für jede dieser Arten. Wir besitzen nun Listen von Genen mit der gesamten Erbinformation, die zum Aufbau, Wachstum und zur Fortpflanzung dieser Lebewesen notwendig ist. Dennoch, obwohl wir also sämtliche Einzelteile kennen, wissen wir lediglich bei einem Bruchteil von ihnen, wozu sie eigentlich im Organismus dienen.
Am neu gegründeten Ludwig Boltzmann Institut werden WissenschafterInnen die Funktion jedes einzelnen Gens der Taufliege systematisch untersuchen. Durch die bereits angesprochene Tatsache, dass ein hoher Prozentsatz der Fliegengene ähnliche Pendants beim Menschen besitzen, ergibt sich für die Forschung die Möglichkeit, Rückschlüsse auf Funktionen der menschlichen Gene, sowie daraus abgeleitete Konsequenzen zu ziehen. Die Umsetzung dieses bahnbrechenden Ansatzes ist auch deshalb möglich, weil am Institut für Molekulare Biotechnologie eine wesentliche Grundlage dafür geschaffen wird. Eine Arbeitsgruppe unter Barry Dickson und Georg Dietzl arbeitet daran, eine komplette Sammlung (eine so genannte „Bibliothek") von etwa 15.000 verschiedenen Taufliegen-Stämmen anzulegen. In jedem dieser Stämme ist ein bestimmtes Gen durch die Technik der RNA-Interferenz (RNAi) regulierbar geworden. In den Fliegen mit diesen besonderen Anlagen kann nun jedes beliebige Gen in jedem beliebigen Gewebe des Tiers ausgeschaltet werden. Diese Bibliothek

wird an das Ludwig Boltzmann Institut auslizensiert, wo WissenschafterInnen des Institus und seiner PartnerInnen nach Genen suchen werden, die im Krankheitsgeschehen menschlicher Erkrankungen eine wichtige Rolle spielen. Vorstellbar sind etwa Krankheitsmodelle für Alzheimer, Parkinson, diverse Entzündungen, aber auch für Krebs und Schmerzzustände.
Unter den PartnerInnen des Instituts sind das IMBA (Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH), der internationale Unternehmensverband Boehringer Ingelheim und die Hamburger Biotech-Firma Evotec Neuroscience. Gemeinsam mit diesen PartnerInnen plant das Institut, die Funktion von analogen Krankheitsgenen des Menschen zu studieren, diese in Mäusen zu bestätigen, und hofft letztendlich, neue Medikamente zur Behandlung dieser Erkrankungen entwickeln zu können.

Ludwig Boltzmann Institut für Krebsforschung
Das neue „Ludwig Boltzmann Institut für Krebsforschung" will sich u.a. dem kooperativen Zusammenwirken mehrerer Genveränderungen widmen. Unklar ist bisher, welche Gene in einer Tumorart zusammenwirken und wie diese zeitlich aktiviert werden müssen, um Krebs auszulösen. Deshalb wird das Institut in der Maus, die als Modellorganismus dient, innovative molekularbiologische Techniken einsetzen. Damit soll erreicht werden, dass geeignete und therapeutisch wertvolle Modellsysteme für komplexe Krankheiten wie eben den Krebs geschaffen werden.
Das Institut besteht aus 18 jungen WissenschafterInnen und arbeitet mit fünf Partnerorganisationen. Zu den Partnerorganisationen gehören die Medizinische Universität Wien, das Institut für Molekulare Pathologie in Wien (IMP), das Forschungsinstitut für krebskranke Kinder in Wien und zwei innovative Biotech Firmen mit Sitz in Krems und Wien: Cell Danube und Tissue Gnostics. Durch diese Zusammenarbeit sollen „transgene Mäuse" mit einem engen Bezug zu menschlichen Krebserkrankungen etabliert werden, was in einzelnen Partnerinstitutionen aus wirtschaftlichen Gründen alleine nicht möglich wäre. Der Fokus liegt auf Leukämie- und Knochentumoren, die vor allem bei Kindern auftreten, sowie auf Tumoren der Leber und der Prostata. Die Entstehung eines Tumors ist ein komplexer Prozess. Aus diesem Grund sind seit vielen Jahren enorme Mittel notwendig, um die wichtigsten Veränderungen, die bei der Tumorentstehung auftreten, zu identifizieren und zu erforschen. Die wichtigste Erkenntnis dabei: Krebs entsteht nicht durch eine einzelne Genveränderung, sondern durch mehrere. Unklar ist bisher allerdings, welche Gene in einer Tumorart zusammenwirken und wie sie aktiviert werden müssen, um Krebs auszulösen. Weiters ist unbekannt, ob das Abschalten von definierten Genveränderungen ausreicht, um das Tumorwachstum zu blockieren. Trotz intensivster Bemühungen gibt es bis jetzt keine befriedigenden Modelle, um das komplexe Zusammenwirken dieser Genveränderungen in einem Organismus zu untersuchen. Ein solches Modellsystem dient nicht nur der Grundlagenforschung, es kann vielmehr ein wertvolles Instrument in der Etablierung von neuen Therapien sein. Genomanalysen zeigten, dass 99% aller menschlichen Gene mit jenen der Maus identisch sind und auch ähnlich reguliert werden.
Das neue Ludwig Boltzmann Institut für Krebsforschung setzt sich aus jungen, international erfahrenen WissenschafterInnen zusammen. Die Initiative der Ludwig Boltzmann Gesellschaft leistet somit einen wichtigen Beitrag für die Schaffung von Nachwuchs-Forschungsstellen – und gerade hier gilt es, im internationalen Vergleich, Maßstäbe zu setzen. Gemeinsam mit seinen PartnerInnen will das Ludwig Boltzmann Institut für Krebsforschung die für therapeutische Zwecke relevanten Genveränderungen bei der Tumorentwicklung identifizieren und diese Erkenntnis dann direkt in den assoziierten Partnerkliniken (St. Anna Kinderspital und Wiener AKH) umsetzen, beziehungsweise mit Hilfe der Biotech Partner neue diagnostische Therapiekonzepte entwickeln. Hierzu werden die ForscherInnen komplexe transgene Mausmodelle als relevante Testsysteme für angewandte Krebsforschung entwickeln, um das komplizierte Geschehen der Krebsentwicklung genau und sehr definiert verfolgen zu können.

Ludwig Boltzmann Institute Health Technology Assessment
Das „Ludwig Boltzmann Institut Evaluation medizinischer Interventionen" wird seinen Sitz in Räumlichkeiten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien haben. Vor dem Hintergrund der steigenden Ausgaben für die Gesundheitsversorgung nimmt die „Evaluierung" von Gesundheitsleistungen (unter dem Oberbegriff „Health Technology Assessment" bekannt geworden) ständig an Bedeutung zu. „Health Technology Assessment" (HTA) bezeichnet die Methode der systematischen, interdisziplinären Synthese und der transparenten und politikrelevanten Aufbereitung von Wissen zu neuen, innovativen, aber auch etablierten medizinischen Technologien. Da gerade die rasche, unkontrollierte Verbreitung und unzweckmäßig häufige Anwendung von medizinischen Interventionen zur Kostensteigerung einen wesentlichen Beitrag leisten, ist das Ziel einer wissensbasierten Bewertung, medizinische Interventionen auf ihre tatsächliche Wirksamkeit, ihre angemessene und effiziente Anwendung, auf Qualitätssicherung, klinische und organisatorische Auswirkungen, gesellschaftliche Akzeptanz etc. zu untersuchen. In diesem Sinne kommt die Evaluierung von Gesundheitsleistungen als Analyse- und Politikinstrument zum Einsatz. Zu den wichtigen Forschungsagenda des neuen Institutes zählen
- Assessments u.a. von Leistungen, die zu Refundierungsentscheidungen anstehen oder solchen, deren Wirksamkeit oder Angemessenheit zur Diskussion steht;
- Entwicklung und Evaluierung von Politik- und Steuerungsinstrumenten, z.B. die wissenschaftliche Begleitung von Interventionen mit unklarer Wirksamkeit;
- wissenschaftliche Begleitung von Entscheidungsträger-Netzwerken durch Zuarbeiten von strukturiertem Wissen zur Wirksamkeit und Kosten-Effektivität von Leistungen;
- intensive wissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit durch Vortragsreihen, Seminare, Newsletter.

Ludwig Boltzmann Institut für digitale Kultur und Medienwissenschaften
Das neue „Ludwig Boltzmann Institut für digitale Kultur und Medienwissenschaft" wird seinen Forschungsschwerpunkt in der wissenschaftlichen Bearbeitung und Archivierung von digitalen Kunstwerken haben. Das Institut wird in Linz errichtet, dem österreichischen Zentrum von Medien, Kommunikations- und Hightech-Industrie. Ziel sind innovative Forschungsleistungen in der Entwicklung von Dokumentations-, Beschreibungs- und Aufbewahrungsstrategien für digitale Kunstwerke und Medienkunst.
Seit 1979 dokumentiert das Ars Electronica Archiv herausragende künstlerische und gestalterische Arbeiten aus der elektronischen Welt. Prominente WissenschafterInnen, KünstlerInnen und Computer-Pioniere wie Marvin Minsky, Jean Baudrillard, Nam June Paik, Paul Virilio und John Lasseter waren in den letzten 25 Jahren Gäste des weltweit bekannten Cyberart Festivals.
Das Ludwig Boltzmann Institut für digitale Kunst und Medienwissenschaft (Digital Culture and Media Science) wird mit einem hochkarätigen Partnerkonsortium zusammenarbeiten – mit der Kunstuniversität Linz, dem Ars Electronica Center und Lentos, dem Museum moderner Kunst in Linz. In dieses werden internationale Partnerinstitutionen wie das Center for Digital Research and Documentation der Daniel Langlois Foundation in Kanada, das Institute of Advanced Media Arts and Sciencies IAMAS in Japan, die Bildarchivplattform prometheus, das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung & Lehre e.V. in Deutschland ebenso wie das SONY DVD Center Europe und das ORF Landesstudio Oberösterreich eingebunden.
Das neue Ludwig Boltzmann Institut ist an einer engen Verknüpfung von wissenschaftlicher Forschung und deren anwendungsorientiertem Einsatz interessiert. Dafür stehen die drei Forschungsprogramme, die sich a) mit der wissenschaftlichen Beschreibung von digitalen Kunstwerken im kunsthistorischen Kontext, b) mit der Speicherung, Konservierung und Zugänglichmachung, sowie c) der Entwicklung von computerunterstützten Werkzeugen zur Bearbeitung und Verwendung dieser Materialien in verschiedenen kulturwissenschaftlichen Zusammenhängen beschäftigen. Das Ars Electronica Archiv

ist zweifellos Teil des österreichischen Weltkulturerbes. Die Sicherung und Aufbereitung der darin enthaltenen Schätze sind Aufgaben des neuen Ludwig Boltzmann Institute for Digital Culture and Media Science.

Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie

Das „Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie" wird sich eines Genres annehmen, das sich gegenwärtig besonderer Beliebtheit erfreut und geradezu einen Boom auf dem Film- und Buchmarkt erlebt. Lässt sich also Biographie als Gattung der Krise begreifen? Als Ausdruck der Suche nach fragwürdig gewordenen Identitäten in Zeiten des Übergangs? Wie hängt die Konjunktur der Biographie mit dem aktuellen Interesse an Historie, an kultureller „Memoria" zusammen? Die Biographie als wichtige Trägerin des kulturellen Gedächtnisses wird Gegenstand des Instituts sein. Während das biographische Interesse boomt, steht diesem Faktum im deutschen Sprachraum ein eklatanter Mangel an theoretischer und historischer Reflexion gegenüber.

Primäres Ziel der Forschungen des neuen Ludwig Boltzmann Instituts ist daher eine kritische Überprüfung der Methoden herausragender Beispiele der neuzeitlichen Biographik – von den Anfängen der modernen Biographie im England des 18. Jahrhunderts über die vom Positivismus geprägten Schlüsselwerke des 19. Jahrhunderts bis hin zu mythographischen und psychoanalytischen Unternehmungen. Aber auch literarisierte Lebensbeschreibungen und Biographien im Geiste des angelsächsischen „New Historicism" sind Forschungsgegenstand. Der Gender-Aspekt soll hier allumfassend Berücksichtigung finden. Darüber hinaus erarbeitet das Institut eine grundlegende Theorie der Gattung Biographie unter Einbeziehung soziologischer, historischer, ethnographischer, religionswissenschaftlicher und gender-theoretischer Erkenntnisse.

Ein spezieller Zweig dieses Forschungsmoduls widmet sich der Bedeutung religiöser Gründergestalten für das Selbstverständnis der Weltreligionen. Weitere, in die Praxis reichende Aktivitäten gelten der Erarbeitung umfangreicher, wissenschaftlich fundierter Biographien zu bedeutenden Autorinnen und Autoren des 20. Jahrhunderts: Zu Veza Canetti (oder Hilde Spiel), zu Hugo von Hofmannsthal, Thomas Bernhard und Ernst Jandl. In einem Schwerpunkt befassen sich biographische Essays mit jüdischen Schriftstellerinnen im Wien der zwanziger Jahre wie Mela Hartwig, Bertha Eckstein-Diener alias Sir Galahad, Vicki Baum und Gina Kaus. Dieser Teil schließt biographische Lücken in der österreichischen Kultur- und Geistesgeschichte. Neben der Publikation der Biographien sind Spezialbände zu Themen aus dem Umfeld der Biographie geplant: „Biographie und Film" sowie „Biographische Liquidationen und liquidierte Biographien" in (post)totalitären Gesellschaften. Das Institut hat sich bereits der Mitwirkung namhafter internationaler ExpertInnen versichert, darunter des Harvard-Kulturwissenschafters Stephen Greenblatt, der feministischen Literaturtheoretikerin Sigrid Weigel, der Biographie-Spezialistin Irmela von der Lühe, des ungarischen Literaturwissenschafters László Földenyi und des neuen Leiters des Deutschen Literaturarchivs Ulrich Raulff.

Das „Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie" wird mit mehreren institutionellen PartnerInnen kooperieren, vor allem mit der Österreichischen Nationalbibliothek, die mit ihren reichen gedruckten und archivarischen Beständen eine geradezu ideale Quellenbasis bietet, mit dem Institut für Germanistik der Universität Wien, der Internationalen Thomas-Bernhard-Stiftung und dem Jüdischen Museum der Stadt Wien, das im Sinne einer für ein breiteres Publikum relevanten Anwendung von Forschungsergebnissen Konzepte für große literarische Ausstellungen umsetzen wird. Damit ergibt sich ein viel versprechendes Zusammenspiel aus forschenden, Kultur bewahrenden und Kultur präsentierenden Institutionen. Das „Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie" wird seine Hauptstandorte im Österreichischen Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek und im Institut für Germanistik der Universität Wien haben.

Ludwig Boltzmann Institut für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit: Kultur-, Demokratie- und Medien-Studien
Das „European History Lab" wird ein innovatives multimediales Forschungsinstitut zu zentralen europäischen Themen des 20. und 21. Jahrhunderts kreieren und für eine breite Öffentlichkeit erschließen. Im Zentrum von Forschung und Umsetzung stehen neben den zentralen europäischen „History Highways" die Bedeutung von politischen Bildern und Icons, die Entwicklung einer europäischen Öffentlichkeit sowie die aktuellen Werte- und Identitätsdiskussionen als Bestandteil der europäischen Kultur. Für das Institut wird ein internationales Team von ZeithistorikerInnen, PolitikwissenschafterInnen, KommunikationswissenschafterInnen und SoziologInnen forschen.
In allen Projektfeldern werden die Entwicklung der Demokratie sowie die Transformation der Medien besonders intensiv untersucht. Die erarbeiteten Erkenntnisse werden nicht nur über eine englischsprachige Internetplattform (inklusive einem europäischen Atlas zu den zentralen europäischen politischen Bildern), sondern auch im Rahmen internationaler Medienkooperation in die öffentliche Debatte über Europa kommuniziert. Sie sollen als kritische Orientierungswissenschaft helfen, die komplexe historische Gemengelage Europas in der Gegenwart gegen den Strich zu lesen, besser zu verstehen und zu entschlüsseln. Das Ludwig Boltzmann Institut „European History Lab. Democracy and Media Studies" steht für innovative Forschung für die Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts, kreative und kontinuierliche Teamarbeit, Umsetzung Europäischer Forschungsziele im internationalen Kontext sowie intensiven Praxisbezug durch Medienkooperationsoptimierung als Teil des Forschungsdesigns.

Die Neuordnung der Ludwig Boltzmann Gesellschaft bezieht sich auch auf die derzeit bestehenden Ludwig Boltzmann Institute. Einerseits sollen diese künftig innerhalb von Clustern bzw. in Form von Einzelinstituten weitergeführt werden. Clusterbildungen sollen zu Synergien aufgrund der Zusammenarbeit und der Abstimmung der Forschungsprogramme thematisch gleichartiger Ludwig Boltzmann Institute führen.

Österreichische Akademie der Wissenschaften
http://www.oeaw.ac.at

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften, durch kaiserliches Patent vom 14. Mai 1847 als „Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien" gegründet, ist die führende grundlagenorientierte, außeruniversitäre Forschungsinstitution in Österreich. „Ihre Aufgabe ist es, die Wissenschaft auf allen Gebieten, insbesondere im Bereich der Grundlagenforschung, in jeder Hinsicht zu fördern." (Auszug aus der Geschäftsordnung). Die Österreichische Akademie der Wissenschaften erfüllt diese Aufgabe als Gesellschaft von hoch qualifizierten ForscherInnen aus dem In- und Ausland sowie als Trägerin eigener Forschungseinrichtungen und Forschungsaktivitäten, die wichtige und hoch dotierte Forschungsvorhaben im Bereich der Grundlagenforschung durchführen. Forschungseinrichtungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften arbeiten darüber hinaus im Bereich der angewandten Forschung, erstellen Gutachten, verfassen forschungspolitische Stellungnahmen und wirken an internationalen Forschungsprojekten und Wissenschaftsorganisationen mit. Herausragende wissenschaftliche Leistungen junger und bereits arrivierter Forscherinnen und Forscher werden mit Preisen und Stipendien honoriert. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften besteht aus zwei Klassen, der mathematisch-naturwissenschaftlichen und der philosophisch-historischen Klasse, und sie ist Trägerorganisation von derzeit 60 Forschungseinrichtungen.
Im Rahmen der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften liefern Forschungen auf den Gebieten der Sozial- und Geisteswissenschaften nicht nur international beachtete Beiträge zur Wissenschaftsentwicklung (z. B. in der Byzantinistik, Iranistik, Numismatik,

Sprach- und Literaturwissenschaft), sondern auch wichtige Grundlagen für die Regionalpolitik und Raumordnung beziehungsweise zur Bewertung gesundheits-, familien- und sozialpolitischer Maßnahmen der öffentlichen Hand (z. B. durch die Institute für Demographie und für Stadt- und Regionalforschung).
In der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse liegen die Forschungsschwerpunkte verstärkt bei den physikalischen, biologischen, medizinischen und umweltbezogenen Wissenschaften. Von den herausragenden Leistungen sind besonders zu erwähnen: die Mitarbeit am UA1-Experiment (Nachweis der W- und Z-Bosonen), das 1984 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, die Beteiligung am DELPHI-Experiment (Detektor für Lepton-, Photon- und Hadron-Identifizierung), der Bau von Magnetometern für Weltraumflüge (Venus, Mars, Projekt VEGA), die Beiträge zur Aufklärung der Genstruktur und Genregulation, der Alzheimerschen Krankheit, der Denkvorgänge beim Menschen mittels Elektroenzephalogramm, schwerer Blutkrankheiten usw.
Mit Förderung durch die Stadt Wien konnten im Jahr 2004 16 Projekte einzelner Einrichtungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften realisiert bzw. fortgesetzt werden.
Das langfristige Projekt „Österreichisches biographisches Lexikon 1815-1950" des **Instituts „Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation"** konnte erfolgreich fortgesetzt werden.
Ein Sonderprojekt des Instituts, „Wiener Botaniker, vornehmlich der Universität: biographisch-prosopographische Studien zu einer naturwissenschaftlichen Wiener Schule", entstand aus Anlass des 250-Jahr-Jubiläums des Wiener Botanischen Gartens; es beschäftigte sich mit der Frage, welcher Stellenwert der wissenschaftlichen Botanik im nationalen und internationalen Vergleich zuzumessen ist sowie mit der biographischen Aufarbeitung und der gesellschaftspolitischen Bedeutung des Wiener Botanischen Gartens.
Im Jahr 2004 wurden im Rahmen des Projektes „Erstellung Wien-spezifischer Teile eines elektronischen Textkorpus zur Sprache und Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts" der **Kommission für literarische Gebrauchsformen** repräsentative Texte von Persönlichkeiten aus dem Bereich Wissenschaft und Forschung ausgewählt (vgl. die ausführliche Darstellung des Projektes in Kapitel 7).
Im Rahmen des Projektes „Neue Schubert-Ausgabe" der **Wiener Arbeitsstelle der Neuen Schubert-Ausgabe** wurden die Edition eines Bandes mit vierhändigen Klavierwerken Schuberts fortgesetzt und zwei Kritische Berichte zu den herausgegebenen Sonatenbänden erarbeitet.
Durch die Förderung des Projektes „Datenbank zur österreichischen Musik / österreichisches Musiklexikon" der **Kommission für Musikforschung** konnte der dritte Band fertig gestellt werden.
Im Rahmen des Projektes „AV Dokumentation des kulturellen Lebens der bucharischen Juden in Wien" des **Phonogrammarchivs** wurden Audio- und Videodokumentationen von musikalischen Aktivitäten der in Wien lebenden bucharischen Juden in Wien hergestellt.
Mit Unterstützung der Stadt Wien beim Projekt „Normierung der Bildstimuli der ELA-Fotoserie" der **Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung** wurde die Erstellung einer Datenbank für die Normierung der Fotokarten der ELA-Fotoserie vorangetrieben.
Beim Projekt „Vergangenheit und Vergegenwärtigung: Frühmittelalter und europäische Erinnerungskultur" der **Forschungsstelle für Geschichte des Mittelalters** ging es um Darstellung und Erschließung der Vergegenwärtigung der mittelalterlichen Vergangenheit. Das zweite Projekt dieser Forschungsstelle, gehört zu den Langzeitvorhaben der Akademie. Ziel der „Bearbeitung und Edition der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Stadt Wien" ist es, die historische Quellengattung wie auch die kunsthistorische Denkmalgattung „Inschrift" soweit als möglich vollständig zu erfassen und systematisch zu erschließen, um einen wesentlichen Beitrag zum Wissen um die komplexen historischen Strukturen der Stadt Wien zu leisten.
Mit Hilfe der Förderung der Stadt Wien konnte die Einrichtung des „ernst mach forum – wissenschaften im dialog" der **Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte** bewerkstelligt werden. Ebenso konnten das Projekt „Orte des Gedächtnisses" und das Editionsprojekt

„Ludwig Wittgenstein – Wiener Ausgabe" erfolgreich fortgesetzt werden (vgl. die ausführliche Darstellung des Projektes in Kapitel 7).
Im Projekt „Erfolg und Misserfolg in der Wahlberichterstattung der Wiener Tageszeitungen am Beispiel der Nationalratswahlen 1999 und 2002" der **Kommission für historische Pressedokumentation** wurden im Rahmen der Nationalratswahlen 1999 und 2002 Aussagenanalysen bezogen auf alle wahlwerbenden politischen AkteurInnen durchgeführt und Ausmaß und Intensität des zugeschriebenen Erfolgs, dessen Begründung sowie daraus abgeleitete Folgerungen untersucht.
Das **Institut für Limnologie** hat im Jahr 2004 das Projekt „Optimierung der Stromsohlen-Beschaffenheit im Hinblick auf die Besiedlungsstruktur des Makrozoobenthos" durchgeführt. Die Erkenntnisse dieser Forschungen sollen als Hilfestellung für das Gewässermanagement der Donau unterhalb des Kraftwerks Freudenau dienen.
Das **Institut für Stadt- und Regionalforschung** führte im Berichtszeitraum die im folgenden genannten drei Projekte durch: „Die Dynamik ethnischer Wohnviertel in Wien. Eine sozialräumliche Longitudinalanalyse 1981 und 2004": das zentrale Interesse des Projekts galt der Beantwortung der Frage, inwieweit die so genannten „Ausländerbezirke" bzw. „Ausländerviertel" in Wien stabil sind und welche Kausalfaktoren für die Stabilität oder die feststellbaren Wandelprozesse verantwortlich zu machen sind. Die Kapitalbeziehungen zwischen Wien und anderen Stadtregionen standen im Mittelpunkt der Studie „Wien in der Weltwirtschaft". Schließlich befasst sich das Institut bereits seit mehreren Jahren mit der Erarbeitung einer Umweltgeschichte Wiens unter dem Titel „Wien-Umwelt". Dieses Projekt ist interdisziplinär strukturiert und setzt die in den 70er Jahren entstandene „Naturgeschichte Wiens" mit aktuellen umwelthistorischen Methoden und Ansätzen fort. Ziel ist die **Herausgabe einer zweibändigen Publikation „Wiener Umweltstudien"** (Band 1, „Umwelt Stadt. Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien", Band 2, „Ökosystem Stadt. Naturgeschichte Wiens"), die sich an eine breite Wiener Öffentlichkeit wendet und für Umweltthemen sensibilisieren soll.

Historische Verläufe der Wienerwaldbäche, Renate Kinzl, nach François Joseph Maire (1788, © ONB), © Umwelt Stadt

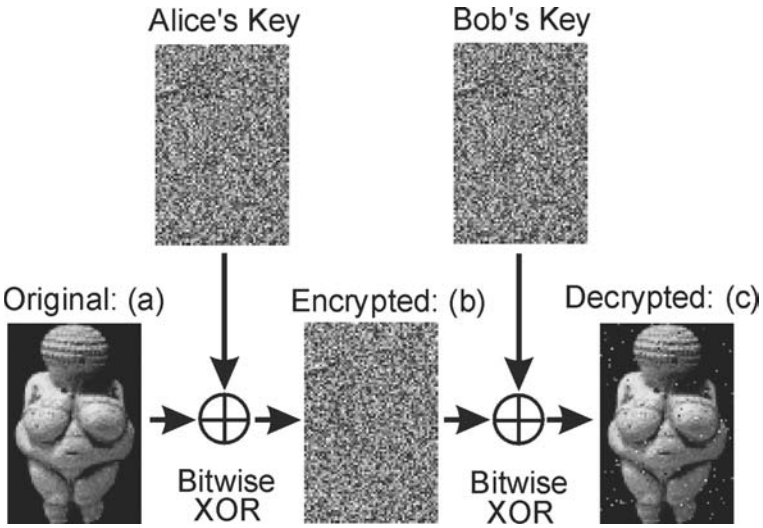
Institut für Quantenoptik und Quanteninformation
http://www.oeaw.ac.at/quanten/

Im Jahr 2004 wurde mit Hilfe der Stadt Wien die Wiener Filiale des Instituts für Quantenoptik und Quanteninformation (dessen Innsbrucker Zweigstelle 2003 eingerichtet wurde) eröffnet. Mit diesem Institut sollen die vorhandenen Kapazitäten gebündelt werden, damit längerfristige Strategien verfolgt werden können.

Die Quantenphysik beschäftigt sich mit fundamentalen physikalischen Grundfragen, wie der Existenz von Überlagerungszuständen oder der Verschränkung von Quantenzuständen und deren Bedeutung für Anwendungen. Die theoretische und experimentelle Forschung hat seit den Entdeckungen Max Plancks eine aufregende Entwicklung genommen, und die WissenschafterInnen sind heute in der Lage, Quantensysteme aus Photonen, einzelnen oder wenigen Ionen und Atomen exakt zu kontrollieren. Die Hinwendung der Quantenphysik zur Informationstechnologie verheißt für die Zukunft viel versprechende Anwendungen, wie die Entwicklung von Quantencomputern, Quantenkryptographie oder Quantenmesstechnik. All diese Anwendungsbereiche werden durch den Einsatz von quantenphysikalischen Erkenntnissen revolutioniert. Ein Quantencomputer arbeitet mit verschränkten Quantenzuständen und verfügt im Prinzip über ein unvergleichlich höheres Potential als bisherige Rechenmaschinen. Die Quantenkryptographie könnte absolut sichere Kommunikation gewährleisten, und Messtechniken basierend auf der Quantentechnologie versprechen Genauigkeiten, die mit herkömmlichen Technologien unerreichbar sind.

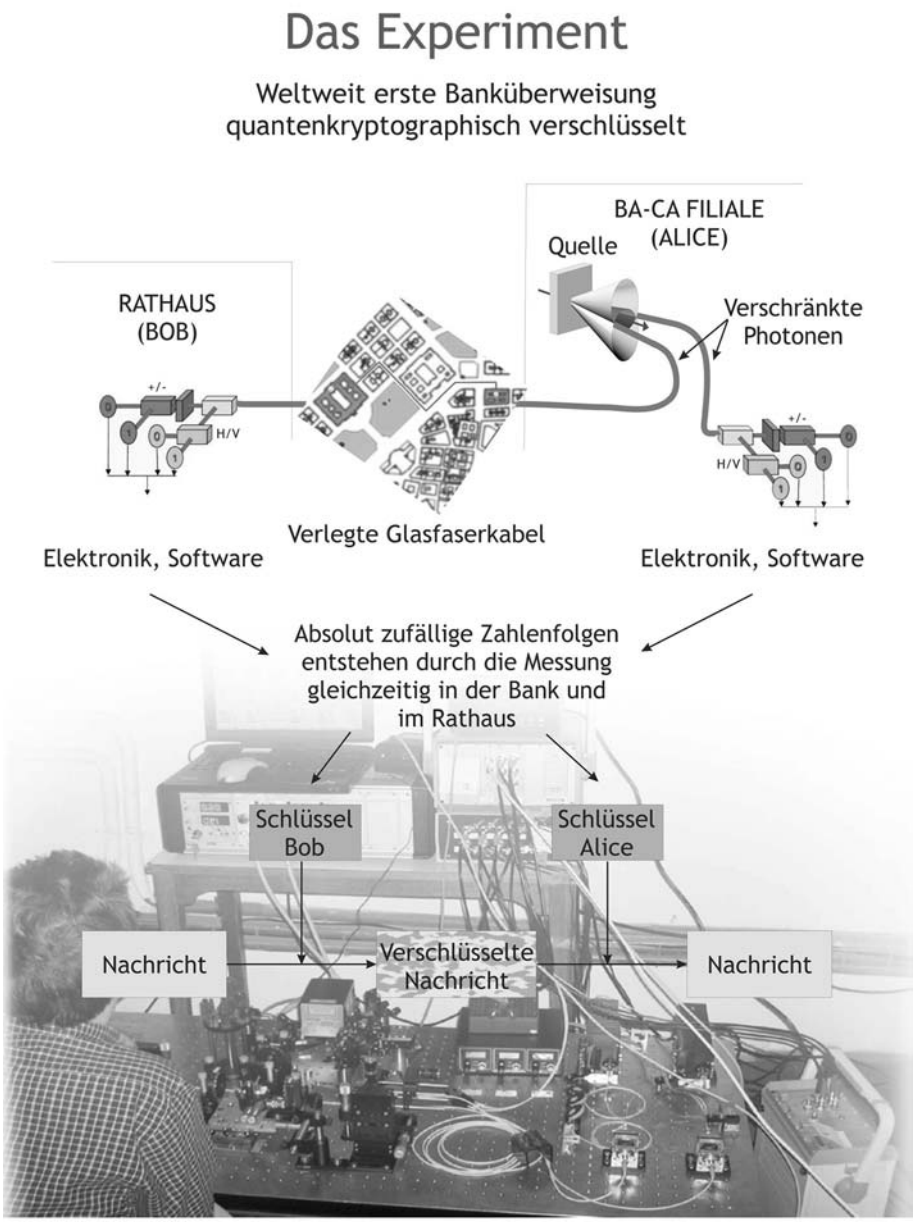
Die Forschungen im Bereich der Quantenoptik und der Quanteninformation sind derzeit das weltweit am stärksten expandierende Feld der Physik. In den vergangenen zehn Jahren haben österreichische Forschungsgruppen in Innsbruck und Wien in diesem Bereich eine internationale Spitzenposition erreicht.

Das Institut für Quantenoptik und Quanteninformation wird die universitäre Forschung ergänzen und unterstützen und der Wissenschaft deutlich mehr Ressourcen bieten als dies an den Universitäten derzeit möglich ist. Als „Center of Excellence" schafft das Institut Möglichkeiten, auch Projekte mit höherem Risiko und weiterem Zeithorizont in Angriff zu nehmen und die internationale Vernetzung deutlich zu verbessern: Es ist geplant, international führende WissenschafterInnen für längere Zeiträume einzuladen und vor allem dem wissenschaftlichen Nachwuchs ein anregendes Umfeld zu bieten, um eigene neue Forschungsprofile zu entwickeln. Das neue Akademieinstitut hat zwei Standorte, wobei vier Forschungsgruppen rund um die Professoren Rainer Blatt, Rudolf Grimm, Hans Briegel und Peter Zoller in Innsbruck und die Forschungsgruppe von Prof. Anton Zeilinger in Wien arbeiten.



Venus von Willendorf
Übermittlung einer Geheimnachricht mit Hilfe der Quantenkryptographie. Das Originalbild der Venus von Willendorf wird von Alice mit ihrem hier als Bild mit zufälligen Grauwerten dargestellten Schlüssel vermischt, und das verschlüsselte Bild wird auf irgendeine Weise, das kann vollkommen öffentlich geschehen, an Bob übermittelt. Bob kann mit Hilfe seines Schlüssels wieder das Originalbild erhalten.
Bildnachweis: Institut für Experimentalphysik, Universität Wien

Die Forschungsarbeiten der Abteilung Wien unter Prof. Zeilinger betreffen vor allem die Entwicklung von Quantenkryptographie, von Quantenteleportation und von optischen Quantencomputern. Die Quantenkryptographie ermöglicht ein Verschlüsseln von Nachrichten auf eine Weise, die absolut sicher ist gegen jedes Abhören. Die weltweit erste Banküberweisung mit dieser Methode wurde am 21. April 2004 von Bürgermeister Dr. Häupl vom Wiener Rathaus aus durchgeführt. Derzeit laufen Testexperimente zwischen Kuffner Sternwarte, Millenniums Tower und Twin Towers. Ebenso werden heuer noch erste Versuche zur Vorbereitung der Quantenkommunikation mit Satelliten durchgeführt werden.



Das Experiment - Weltweit erste Banküberweisung quantenkryptographisch verschlüsselt vom Wiener Rathaus
Bildnachweis: Institut für Experimentalphysik, Universität Wien

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) http://www.doew.at

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) wurde am 13. März 1963 aus Anlass des 25. Jahrestages der Beseitigung der Unabhängigkeit Österreichs durch das nationalsozialistische Deutsche Reich von engagierten an der Zeitgeschichte interessierten WissenschafterInnen und ehemaligen WiderstandskämpferInnen gegründet.
Im Jahr 1983 wurde, um die Kontinuität der Tätigkeit dieser Forschungseinrichtung zu sichern, als neue Trägerinstitution die „Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes" errichtet.
Es ist dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes gelungen, zu einem international anerkannten Dokumentations- und Forschungszentrum über die Zeit von der nationalsozialistischen Machtergreifung bis zum Zusammenbruch dieses Herrschaftssystems zu werden. Das DÖW setzt sich aber auch erfolgreich mit Ausdrucksformen des Rechtsextremismus (im internationalen Vergleich) auseinander.
Das Dokumentationsarchiv hat sein wissenschaftliches Aufgabenfeld gemäß der Entwicklung zeitgeschichtlicher Forschung in den letzten Jahren kontinuierlich erweitert. Die Forschung über Widerstand und Verfolgung, über Täter und Opfer ist interdisziplinär ausgerichtet und wirft viele neue Fragen auf, deren wissenschaftliche Bearbeitung von öffentlichem Interesse ist. Das DÖW wird als hoch qualifizierte Forschungs- und Dokumentationsinstitution in aller Welt anerkannt und unterhält auch wissenschaftliche Kontakte zu vielen universitären und außeruniversitären Forschungsstätten im In- und Ausland, u.a. mit dem United States Holocaust Memorial Museum in Washington, dem Yad Vashem in Jerusalem, der Gedenkstätte Theresienstadt in Tschechien. Archiv, Bibliothek und Sammlungen des DÖW werden von einer immer größer werdenden Zahl von BenützerInnen in Anspruch genommen.
Das DÖW führt, oft in Kooperation mit anderen wissenschaftlichen Institutionen, Forschungsprojekte zu den Themenfeldern Holocaust, Widerstand und Verfolgung, Verbrechen der NS-Medizin, Exil, Volksgerichtsbarkeit nach 1946 und Rechtsextremismus / Revisionismus durch. Sammlung, Aufarbeitung und schließlich Archivierung aller Materialien in der Datenbank ARCHIDOC zählen zu den wichtigsten und aufwändigsten Arbeiten der MitarbeiterInnen des DÖW. Die laufende Erschließung von Nachlässen, insbesondere des umfangreichen Nachlasses des im Jahr 2001 verstorbenen Gründers des DÖW, Herbert Steiner, wurde auch im Jahr 2004 fortgesetzt.
Seit seinen Anfängen bemüht sich das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes als Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und Opferorganisationen über die scientific community hinaus einen möglichst breiten Kreis Interessierter zu erreichen. Diese Vermittlungstätigkeit bewegt sich auf unterschiedlichen methodischen, didaktischen und medialen Ebenen: Im wesentlichen sind es Publikationen, Veranstaltungen (Vorträge, Workshops, Tagungen), die ständige Ausstellung und Sonderausstellungen. Im Jahr 2004 erschienen in der Schriftenreihe des DÖW insgesamt drei Bände zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten: eine Arbeit zum militärischen Widerstand, eine Edition justizgeschichtlicher Texte und schließlich ein Sammelband, der die thematische Breite der Forschungsfelder des DÖW widerspiegelt.
Die Vermittlung der Forschungsergebnisse und –vorhaben des DÖW nach außen beinhaltete im Jahr 2004 die Durchführung eigener Veranstaltungen ebenso wie Vorträge von MitarbeiterInnen an geschichtswissenschaftlichen Institutionen im In- und Ausland, die Teilnahme an Diskussionen und Gedenkveranstaltungen, an wissenschaftlichen Tagungen und Konferenzen sowie Beiträge für in- und ausländische Publikationen. Ein nicht unwesentliches Element dieser Vermittlungstätigkeit sind Lehrveranstaltungen im universitären und außeruniversitären Bereich: MitarbeiterInnen wirkten bei Seminaren für GeschichtslehrerInnen und an LehrerInnenfortbildungsveranstaltungen mit. Einige der älteren, ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des DÖW waren im Jahr 2004 als ZeitzeugInnen in Schulen,

wo sie über ihre Erlebnisse während der Zeit des Nationalsozialismus berichteten und im Anschluss daran oft lange diskutierten.
Im Berichtszeitraum hat das DÖW seine Aktivitäten auf dem Veranstaltungssektor verstärkt und gemeinsam mit den Wiener Vorlesungen im Februar 2004 die Veranstaltungsreihe „Lernen aus der Geschichte?" gestartet, deren Angebote auf eine breite Resonanz in der Öffentlichkeit stießen. Diese Veranstaltungen sind im Kapitel 10 in der Liste der Wiener Vorlesungen angeführt.
Zahlreiche Gruppen, Schulklassen und Einzelpersonen besuchten im Jahr 2004 die ständige Ausstellung des Dokumentationsarchivs „Der österreichische Freiheitskampf" im Alten Rathaus. Diese Gruppen werden von ZeitzeugInnen und/oder HistorikerInnen betreut.
Mit 1. Dezember 2004 trat Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer, langjähriger wissenschaftlicher Leiter des DÖW, in den Ruhestand. Der Stiftungsrat bestellte am 22. November 2004 Univ.-Doz. Mag. Dr. Brigitte Bailer-Galanda als wissenschaftliche Leiterin des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes.

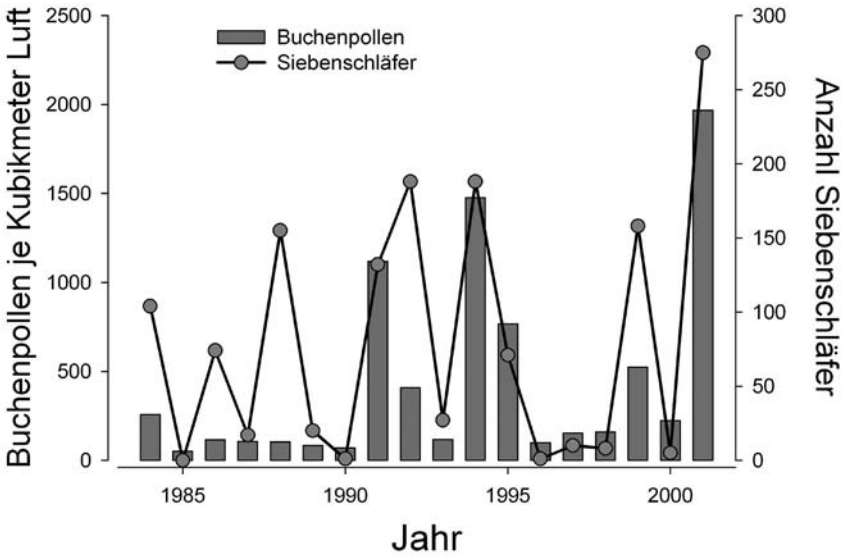
Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie
http://www.vu-wien.ac.at/fiwi.htm

Die Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Laut § 2 seiner Satzung hat der Verein den Zweck, wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Wildtierbiologie, der Ökologie und des Umweltschutzes zu betreiben sowie wissenschaftliche Grundlagen für Natur-, Tier- und Umweltschutz, naturgerechte Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Landschaftsgestaltung zu erarbeiten. Die Erreichung des Gesellschaftszweckes wird durch den Betrieb des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie, das in einer richtungsweisenden Rechtskonstruktion von der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstituts betrieben wird, angestrebt. Die Hauptaufgabe des Institutes ist es, die Biologie und Bedürfnisse von Wildtieren in ökologischen Zusammenhängen zu erforschen. Auf der Basis dieser wissenschaftlichen Grundlagen werden praxisnahe Konzepte und Lösungen entwickelt, die Wildtieren auch in der vielfach genutzten Kulturlandschaft die Lebensgrundlage sichern und helfen, Wildschäden zu vermeiden. Für Ballungszentren wie die Stadt Wien ist diese Arbeit von besonderer Bedeutung, denn sowohl Probleme mit Wildtieren (z.B. das Überhandnehmen kulturfolgender Arten), als auch mögliche negative Auswirkungen der starken Nutzung stadtnaher Erholungsgebiete auf Wildtiere, treten hier verstärkt auf. Darüber hinaus ist die Arbeit des Institutes für die Vermeidung von Wildschäden in den Quellschutzforsten der Stadt von großer Bedeutung. Wildtierökologische Forschung braucht zur Lösung der anstehenden Fragen und Probleme die Expertise verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen. Das Institut arbeitet daher interdisziplinär und beschäftigt BiologInnen, ChemikerInnen, ForstwissenschafterInnen, IngenieurInnen, MathematikerInnen und Veterinäre in seinen Arbeitsgruppen
- Ökologie, Wildtiermanagement, Naturschutz
- Physiologie
- Verhaltensforschung
- Genetik
- Ökologische Chemie, Toxikologie
- Veterinärmedizinische Forschung
- Biomedizinische Technik, Biotelemetrie.

Das Institut gehört zu den leistungsfähigsten Einrichtungen dieser Art in Europa und nimmt im internationalen Vergleich eine Spitzenstellung ein. Zu den gegenwärtigen Untersuchungsschwerpunkten gehören unter anderem
- physiologische Anpassungen an die Jahreszeiten und steuernde Faktoren,
- Ursachen und Folgen der Stressbelastung bei Wildtieren sowie deren objektive, nicht invasive Messung,
- Ursachen der Bestandszunahme beim Schwarzwild und Entwicklung wirksamer Managementkonzepte zur Eindämmung überhand nehmender Populationen.

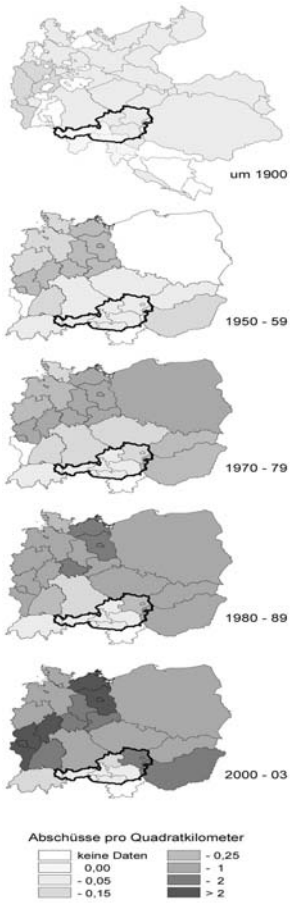
Die Arbeit des Forschungsinstitutes wird auch durch zahlreiche Vorträge und Publikationen deutlich, so erschienen im Jahr 2004 Beiträge zur Ernährung des Rot-, Reh- und Gamswildes, zum wildtierökologischen Monitoring im Nationalpark Donau-Auen, zum Sozialleben der Murmeltiere, zur Konzeption des Wildtiermanagements im Biosphärenpark Wienerwald und zum Einfluss der Klimaerwärmung auf die Vermehrung von Wildtieren.

„Opportunisten unter Wildtieren profitieren von der Klimaerwärmung", so der Institutsleiter, Univ.-Prof. Dr. Walter Arnold, der mit dem folgenden Beispiel sehr eindrucksvoll den dichten Zusammenhang ökologischer Interdependenz darstellt:
Das Wildschwein oder der Siebenschläfer sind Wildtierarten, die auf günstige Lebensbedingungen mit Massenvermehrungen reagieren. Ihre wichtigste Nahrung sind Bucheckern und Eicheln, die sehr unregelmäßig fruchten. Siebenschläfer etwa leben in mageren Jahren auf ‚Sparflamme' um sich in Jahren mit optimalem Futterangebot umso besser fortzupflanzen.
Sie dienen uns daher als Modellart, um die Dichteregulation von Wildtieren besser zu verstehen, die an stark veränderliche Umweltbedingungen angepasst sind.



Wenig Pollenflug im Frühjahr lässt eine schlechte Buchenmast voraussehen und beeinflusst maßgeblich, wie stark sich die Siebenschläfer in einem Jahr vermehren.
Grafik: Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie

Wildschweine vermehren sich derzeit in ganz Europa geradezu explosionsartig, mit enormen Problemen für Ökosysteme, Landwirtschaft, aber mittlerweile auch urbane Gebiete. Im Großraum Berlin sind Wildschweine bereits zu Stadtbewohnern geworden, mit durchaus unangenehmen Folgen für Vorgärten und belästigte BürgerInnen. Die Populationsdichten sind dort heute etwa doppelt so hoch wie in Wien und Umgebung. Allerdings ist das Wachstum der Bestände bei uns gleich schnell. Dies beweist unsere Analyse der Abschusszahlen von Wildschweinen, die ein gutes Maß für die Populationsdichten darstellen. Der Blick in die Geschichte zeigt, dass das Schwarzwild um 1900 in nennenswerten Dichten nur in relativ kleinen Rückzugsgebieten vorkam, in laubwaldreichen, von atlantischem Klima geprägten Regionen. Nach 1950 begann, regional zeitlich versetzt, in praktisch ganz Mitteleuropa eine explosionsartige Zunahme der Bestände.
Die Ursache sind auch hier besonders günstige Umweltbedingungen. Neben einer optimalen Ernährungslage, die, wie Modellrechnungen des Forschungsinstitutes ergaben, ein wesentlicher Motor der Zunahme von Wildschweinbeständen ist, spielt maßgeblich die Klimaerwärmung eine Rolle. Milde Winter führen zu besserem Überleben der Frischlinge, früherer Geschlechtsreife und höherer Fruchtbarkeit.
Da nicht zu erwarten ist, dass sich der gegenwärtige Klimatrend in absehbarer Zeit umkehrt, oder sich die Nahrungssituation in der Kulturlandschaft wesentlich verschlechtert, müssen wir davon ausgehen, dass der Wildschweinbestand in Österreich sogar noch weiter zunehmen wird, falls nicht rechtzeitig entgegen gewirkt wird.



Die Zunahme der Wildschweinbestände in Mitteleuropa während der vergangenen 100 Jahre.
Das Wildschwein oder der Siebenschläfer sind Wildarten, die auf günstige Lebensbedingungen mit Massenvermehrung reagieren. Sie dienen daher als Modellart, um die Dichteregulation von Wildtieren besser zu verstehen.
Grafik: Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie